



Erscheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum
„Wiesbadener General-Anzeiger.“



Nr. 45.

Wiesbaden, den 24. November 1898.

III. Jahrgang.

Onkel Frihe auf der Brautshau.

(Nachdruck verboten.)

Jung war ebenso wenig hübsch, aber der rüstige Sechsziger, der sich nach einjährigem Wittwerstand wieder verheirathen mußte, besaß das, was selbst die häßlichsten Menschen annehmbar macht — „Knöspe, aber nicht zu knapp.“ So ähnlich brühte sich in einem gegen die Wittwe Rosenzweig angestregten Betrugsprozeß sein Freund, der Droschkenkutscher Fischer aus, der als sein „Rechtsbeistand“ erschienen war.

Der Staatsanwalt behauptete, daß die um dreißig Jahre jüngere Angeklagte den leichtgläubigen verliebten Onkel Frihe um das Sümmchen von rund 700 Mark erleichtert habe — aber die Angeklagte sträubte sich ganz energisch gegen diesen Vorwurf. „Herr Gerichtshof!“ — sagte sie mit einem ungeheuren Aufwand von Redseligkeit — „ich bin eene anständige Wittwe, und mein Franz, Jott hab ihm selig, hadde immer jesagt, Karlineken, üß immer Treu und Redlichkeit, und jeh, wenn ich tobt bin, ja nich uf'n Männerfang aus, det sag ich Dir, sonst dreh ich mir in Grabe rum.“ Det hab ich ihm ooch immergehalten und et is eene Gemeinheit, wenn der Zeuge, der mir immer bouffiren wollte, mir soval ufhängen will.

Vors.: Angeklagte, Sie dürfen den Zeugen nicht beleidigen, und haben Ihre Aussage in anständiger Weise und in kürzester Form abzugeben.

Angel.: Herr Presidente, anständig bin ich allemal, aber abkürzen kann ich mir unmöglich.

Vors.: Sie leugnen also?

Angel.: Herr Gerichtshof, det hab ich ja jar nicht nöthig. Ich bin ehrlich aber ich wehre mir wie eene bengalische Tigerin.

Vors.: Na, dazu sollen Sie nicht kommen. Wir werden den Zeugen vernehmen, Sie werden ja sehen, was er sagen wird. Das eine sage ich Ihnen aber, Sie dürfen den Zeugen weder unterbrechen noch beleidigen.

Die Zeugin nicht nachdenklich vor sich hin und erwartet mit sichtlich Spannung den Eintritt ihres ehemaligen Bewerber's. Raun wird dieser, ein würdiger aber noch rüstiger Alter mit weißem Schnurbart und Haupthaar sichtbar, als sie ihm schon mit blühenden Augen entgegen ruft: „So Friheden, biste nu aufrieben, det Du mir so uff die Armesünderbankle siehst —“

Vors.: Angeklagte, ich warne Sie noch einmal. Wenn Sie nicht ruhig sind, lasse ich Sie abführen und vernehme den Zeugen in Ihrer Abwesenheit. (Zum Zeugen, nachdem er ihn vereidigt.): Sie haben also recht trübe Erfahrungen gemacht mit der Angeklagten?

Zeuge (mit einem traurigen Blick auf seine ehemalige Braut): „Ja woll Herr Rath, sie hat mir injeseest, det mir die Heirathsbedanten uff ewige Zeiten verjangen sind.“

Vors.: Sie hat Ihnen also viel Geld gelostet und nachdem Sie mehrere hundert Mark ausgegeben, trat sie von dem Verhältniß zurück.

Angel.: Det is Allens nich wahr Herr Gerichtshof. Ich bin mit keinem Menschen zusammen; det dichtet mir der Zeuge bloß uff, um mir rinzulegen.

Vors. (zum Zeugen): Hat die Angeklagte das Geld stets in bringender Weise von Ihnen verlangt, oder haben Sie ihr Geld angeboten?

Zeuge: Herr Rath, ich war een bislen verliebt in ihr und da machte ich aus meinem Herzen keene Mördergrube nich und sagte: „Mein süßet Karlineken, wenn Du vielleicht mal Jaster brauchen dhust, kannst Du et mir dreiste sagen. Du wirfst mir niemals nicht zu theuer, kleine Schnute.“ Det is aber ooch Allens wat ich gesagt habe, und ich gloobe nich, det de Angeklagte daraus det Recht nehmen wir ordentlich zu fleddern. Ich bin so an 700 Meter losjewarden und schließlich seht se mir den Stuhl vor de Thüre.

Vors.: Zeuge, nach dem, was Sie hier unter Ihrem Eide aussagen, steht Ihre Anschulbigung auf recht schwachen Füßen.

Angel.: Ich möchte befürworten, det nich ich sondern er alle gemacht hat mit uns beiden.

Zeuge: Na selbstverständlich, ich lasse mir doch nich schon als Bräutigam Hörner uffsetzen.

Der Staatsanwalt hält zwar die Anklage für erwiesen und beantragt 4 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof kam aber zur Freisprechung, da nicht festgestellt ist, ob die Angeklagte in verbrecherischer Weise dem Zeugen das Geld ablodte.



Ein Gemütsmensch.

(Nachdruck verboten.)

Der „Fall Karl Vitus“ war bereits zum Aufruf gelangt, denjenigen, den die Sache anging, mochten, seinen häufigen Gedanken nach, die Vorbereitungen zu seiner Vertheidigung so beschleunigen, daß er seine Umgebung und das was darin vor-

ging vergessen zu haben schien und durch Intervention des Gerichtsbieners daran erinnert werden mußte, daß nunmehr seine Zeit gekommen sei.

Vors.: Sie sind der Schneider Karl Vitus? —

Angell.: Dei bin id mal gewesen, Herr Gerichtshof, die Schneiderey hab id schon längst uff den Rajel gehängt, id konnte dei wille Sigen uff de harte Pant nicht vertragen un denn is mir inleuchtet, dei id for wat Besseret jeboren bin un mir in meine eijenen Eigenschaften verkannt hadde. Der Dotwe is man doch ooch nur een Schneider gewesen un als een großer Künstler un beinahtiger Millionär is er jestorben, dei kann id nu ooch noch werden wena nich . . .

Vors.: Lassen Sie alle Weilläufigkeiten bei Seite und sagen Sie uns zunächst, ob Sie zugestehen in einem Hause der Schönhauser Allee gebettelt zu haben?

Angell.: Zebettelt soll id haben, nie nich Herr Gerichtshof, da verkennen Sie mir jänzlich, id jing damals uff Kunststreife, aber wo wer id denn betteln bei meine Kunstfertigkeit.

Vors.: Ihre Kunstfertigkeit sollte wohl darin bestehen, daß Sie versuchten einen im Corridor hängenden Rock zu entenden? —

Angell.: Mit dem Rock is et een janz anderet Verhältniß, den wollt id mir sozusagen for'n Abarat ausborjen, denn ohne Abarat kann keener nisch, id ooch nich, dei muß id Ihnen aberst deitlicher erklären.

Vors.: Aber lassen Sie sich kurz.

Angell.: Wie id noch bei mein Meester in de Alderstraße mit de Büjelseisens handirte, jerade als wär'n se Zummibälle, da meeten meine Collejens immer, „an den Karl ist een zweeter Abs verloren jegangen“, und da hadden se recht. Nich lang nachher packte ich mein Bündel un je richtig unter de Ableiden un Ringkämpfer, denn an den Jez hadde id immer meinen Spaß. Ru hab id immer meinen Spaß. Ru hab id aberst een sehr tiefet Jemüth un id konnt et nich über't Herz bringen, dei id denen so lang er is hinlesen sollt, mir dauerte dei arme Wurm, wenn et sich so krümmte un da ließ id lieber mir gleich lang, ligen, dasor wurd id nach diese erste Probe immer rausjeschmissen. Id verlegte mir nu, bis id mir mein tiefet Jemüth abgewöhnt, uf die Zauberei.

Vors.: Halten Sie uns doch nicht mit solchem Unsinn auf, damit erreichen Sie doch nichts.

Angell.: Id will ja nur beweisen, wie unschuldig id in den edlizen Verdacht kam. Als id bei de Frau de Schönhauser Allee anklinge un fragen will, ob sie nich ne Privatvorstellung in de höhere Zauberei nöthig haben dhäte, da muß se mir wohl an't Jesichte anjesehn haben, dei id denselbigen Dag noch nisch warmet in't Leibe hadde, denn se brachte mir gleich 'n Deller Suppe von Mittags. Dei freute mir nu wirklich von der Frau, dei se ooch, wie id, een tiefet Jemüth hadde, un for Ihre Freundlichkeit wollte id ihr mit ne Zeberraschung leberraschen.

Vors.: Die Ueberraschung war aber wohl auf Ihrer Seite, als Sie bei dem Diebstahl des Rockes ertappt wurden?

Angell.: Ree, Herr Rath, davon is man keene Rede nich, id sagte ja, dei id mir den Rock als Abarat ausborjen wollte, un wenn de Frau nich gleich so'n Zejeber uffjeschlagen hadde, dann hadde id den Rock aus meine Westentasche rausjegaubert un dei sollte denn die Zeberraschung sind.

Vors.: Wenn Sie so harmlose Absichten hatten, warum suchten Sie da zu entfliehen?

Angell.: De Frau schrie ja, dei mir angst und bange wurde, id dachte, se kriegt de Krämpfe un so wat kann id mit dem tiefet Jemüth nich vertragen, id wollte schnell runter een Doktor oder 'ne Gebamme schiden, da kam gerade een Flaschenhertutscher die Treppe ruff un packt mir gleich beim Widel,

wenn id aberst wieder raus bin, werd' id den Mann von wejen Freiheitsberaubung verklagen.

Die Zeugnisaussage ergibt, daß der Angeklagte den Diebstahl nach allen Regeln der Kunst ausgeführt hat, der Gerichtshof verurtheilt demnach den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß.



Erlebniß eines Radfahrers.

(Eine Spulgeschichte.)*

„Sie sprechen von Gespenstern“, sagte unser Wirth, Dr. Mac, der seiner Zeit ein eifriger Verehrer des Fahrrad-Sportes gewesen war, „aber ich kann Ihnen eine Spulgeschichte erzählen, die all' Ihr Geschwätz aus dem Felde schlägt.“

„Ja, erzählen Sie nur“, riefen wir alle wie aus einem Munde und setzten uns noch vergnügter in unseres Wirthes gemüthlichem Veranda-Zimmer zurecht.

Und Dr. Mac begann:

„Es sind ungefähr 4—5 Jahre her, als ich in einer Sommernacht im Monat Juni mit meinem Fahrrad durch New-Forest fuhr. Sie wissen, wie bestialisch diese Waldwege bei trockenem Wetter sind, genau wie eine Sandwüste, und müde, wie ich war, nahm ich es gemüthlich mit einer Fahrt von 8 bis 10 Kilometer in der Stunde.“

Ich mußte nach Spudhurst, woran mir noch 15 Kilometer fehlten, und obwohl der Tag bald grauen mußte, so war ich doch nicht schläfrig, weil die Nachtlust scharf und frisch war.

Und da, — so war ich hier sitze, — gerade als ich zu einem dieser unzähligen Kreuzwege komme, die den Wald nach allen Richtungen durchschneiden und sich wie 2 Tropfen Wasser ähneln, sehe ich, daß gerade vor mir, mitten auf dem Wege ein — Engel stand.“

„Unsinn! Lügen! Engel! Das wird ein netter Engel gewesen sein!“ riefen wir lachend und unglaublich unisono.

„Ich war darauf vorbereitet, daß Sie mir nicht glauben würden“, antwortete Mac ruhig, „aber ein Engel war es doch und dazu die herrlichste Wunderschöpfung, die ich jemals gesehen habe. Das scharfe Licht meiner Fahrradlaterne beleuchtete die Bäume rings herum wo sie stand — eine anmuthige Gestalt in flatternden Kleidern von dem leuchtendsten, schimmerndsten, schneeeigsten Weiß und von den Schultern küsteten sich zwei große Flügel, abgeschattirt in lichtblau und perlgrau, nach unten schmaler werdend — schlank und kraftvoll.“

Ihre Haare waren wie die einer Madonna gescheitelt und mitten auf ihrer Stirn glänzte ein Stern, während andere von ihrer Schulter bligten und offenbar ihre Draperien zusammenhielten. Ihr Anliß war begaubernd; aber ich sah nur einen Schimmer davon, denn bei meinem Anblick erhob sie abwehrend zwei anbetungswürdige, kleine Hände und stieß einen schwachen Schrei aus.“

„Es war vermuthlich ein gefallener Engel, der sich wech gethan hatte“, meinte ein Witzbold.

„Geschwätz“, sagte der Doktor ernst, „ich kann Ihnen versichern, daß meine Knie vor Angst gegeneinander zitterten.“

„Physisch unmöglich, da Sie auf dem Fahrrad saßen.“

*) Wir entnehmen das launige Spulgeschichtchen der bekannten Zeitschrift „Pfeil“.

Unser geachtetes Leserkönnen werden höflich ersucht, den **Wiesbadener General-Anzeiger**, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Grundbesitz- und Veranlassungen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungslektüre dafür bemühen, dasselbe zu einem angenehmen Vergnügen zu machen.

Ripp 11 Iphen

Unsere geübten Lesefrühen werden höchlich erfreut, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungslektüre dafür dankbar zu erwiesen suchen.

Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wolle man sich gütigst ebenfalls auf die betr. Angaben des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

Bitte zu lesen!

„Sehr einfach! In selben Augenblick, als ich den Engel gesehen, war ich von meiner Maschine gesprungen. Meine Lampe ging dabei aus und ehe ich dazu gekommen war, sie auf's Neue anzuzünden, war die Erscheinung verschwunden.“

Wir andern wollten wiederum die absolute Unmöglichkeit und die Lächerlichkeit seiner Erzählung behaupten, aber Dr. Mac unterbrach uns, indem er energisch schrie:

„Alle Einwände sind überflüssig; alles ist die reine Wahrheit. Aber dies ist nur die Hälfte von dem, was ich erlebte —“

„Vielleicht trafen Sie später gar einen Erzengel?“

— „Als der Engel spurlos verschwunden war,“ setzte Dr. Mac in etwas getränktem Tone fort, der den Zuhörern zu verstehen gab, daß die Aeußerung weiterer Zweifel ihn ernstlich böse machen würden, „machte ich mich dabei, mit meiner Lampe umherzugehen und wurde muthiger und immer muthiger, als ich nichts entdeckte. Von Zeit zu Zeit stand ich baumstille und lauschte, in der Hoffnung, ihre Flügel sausen zu hören. Es war so sonderbar still im Walde; es war wohl die stillste Stunde der Nacht, wo man das Summen der Insekten und der allerentferntesten Vögel hören kann.“

Ich ging still weiter und so merkte ich plötzlich, daß ich in die Nähe eines andern Wesens gekommen war, wovon meine Lampe mich auch gleich nachher überzeugte. Denn vor mir stand genau an derselben Stelle, wo ich meine erste Offenbarung gehabt —“

„Noch ein Engel?“

„Weit davon entfernt! Seine satanische Majestät in eigen Person — scharlachroth von oben bis unten, mit Hocks- und Napoleons-Wart, mit einer Hahnenfeder am Hut und dem Schwert an der Lende.“

Dies Mal wurde ich indessen nicht so bange, denn ich fühlte mich förmlich geschmeichelt, durch soviel Aufmerksamkeit von Wesen so verschiedener Art und die in so verschiedenen Klimaten entstanden. Da der Engel mir leider verduftet war, so beschloß ich, mich augenblicklich an den Dämon zu wenden und grüßte ihn mit einem hiebrn „Guten Abend.“

„Guten Abend,“ antwortete er in untadelhaftem London-Englisch. „Hätten Sie zufällig in diesem verfluchten Walde einen Engel gesehen?“

„Ja, ganz unerwartet war ich so glücklich vor ganz kurzer Zeit.“

Seine Majestät murmelte etwas, das klang wie „das hol der Teufel“, worauf ich schnell hinzufügte: „Das heißt, es war nur ein Moment, denn vor Schrecken, einen Sterblichen auf dem Fahrrad zu sehen, stieß der Engel in den Wald und ruht sich wahrscheinlich auf dem Gipfel irgend eines Baumes aus.“

„Armes Kind, sie ängste sie, als sie sah, daß es nicht ich war,“ sagte er trübe.

„Oh, Sie sind nicht der erste arme Teufel, der nicht seinen Engel finden kann,“ tröstete ich scherzend.

„Kurz und gut,“ sagte er, „ist die Sache die, daß ich meine Schwester verloren habe. Wir sind Beide bei einem großen Waldfest und Maskenball in Sydhurst gewesen. Wir hatten bald genug von dem Zauber und wollten nach Hause. Die Pferde hielten oder sollten an einer bestimmten Stelle im Walde halten. Als wir dort ankamen, war kein Wagen da. Meine Schwester behauptete, wir wären einen falschen Weg gegangen. Ich baute sie auf derselben Stelle zu warten, während ich versuchen wollte, unsern Kutscher zu entdecken.“

Aber ich glaube bei Jupiter, in ein Labyrinth gekommen zu sein. Nun bin ich bereits Stunden lang in den verfluchten Kreuzwegen herumgerast und kann nichts finden, — weder den Kutscher, noch meine Schwester, die gewiß halb todt vor Angst ist.“

„Rufen Sie doch nach ihr!“ schlug ich vor.

Und er schrie aus voller Kraft seiner Lungen:

„Eitel — Eitel —“

Sie ist nirgends in der Nähe“, rief er verzweifelt, da kein Gegenschrei ertönte. „Was in Himmels Willen soll ich nun thun?“ seufzte der unglückliche Mephisto mit gefalteten Händen.

„Sie kann nicht weit fort sein“, tröstete ich ihn. „Hören Sie meinen Vorschlag. Gehen Sie diesen Weg, welcher der Hauptweg ist, gerade zurück und rufen Sie stets den Namen ihrer Schwester. Ich kenne den Wald in- und auswendig und werde auf meinem Fahrrad die Kreuzwege absuchen, wenn Sie mir dies erlauben.“

Ich reichte ihm meine Karte und hielt als Enigelt seine eigene, mit einigen präsentirenden Worten an seine Schwester, den Engel. Es dauerte nicht lange, bis ich das arme, erschreckte, kleine Wesen fand. Sie hatte den Wagen getroffen, auf welchem der Kutscher halb rasend vor Wuth saß und wartete; er wollte sie weder fortklassen, noch selbst nach ihrem Bruder im Walde suchen, und auch die innigsten Bitten des holden Wesens vermochten das Ungeheuer nicht zu rühren, er erklärte einfach, das Ganze wäre nur ein dummer Witz des Herrn Mephisto.

Ich kam nun wie ein neuer rettender Engel zur rechten Zeit und schiedte den Kutscher, um den Bruder von der verabschiedeten Stelle abzuholen. Es war ja meine Pflicht, bei Eitel zu bleiben — und als nun ihr Bruder kam, viel zu schnell für uns Beide, wie uns wenigstens schien, da waren wir bereits die ersten Freunde, weil es das erste Mal war, daß ich auf dieser höhnen Erde einen Engel angetroffen hatte. Ich konnte meine Gefühle nicht verbergen und . . .

„Mac, kein Wort mehr,“ rief Frau Mac, die gerade mit ihren Hausfrauenpflichten fertig, hereingekommen war und die ersten Worte gehört hatte. „Kommen Sie nun, meine Herrschaften, zum Abendessen.“

„Nun wohl!“ sagte der Doktor und erhob sich, „das war meine Spitzgeschichte. Und wie ich Euch sagte, schlägt sie alle Lüge aus dem Felde, weil sie wahr ist. Nun kommen Sie und Sie sollen sich selbst davon überzeugen, wie ein solcher Engel irdische Mahlzeit bereiten kann.“

Und er nahm seinen Engel um den Leib und ging zuerst in's Speisezimmer.



Rezept zum Vornehmthun, besonders für einen Reisenden.

(Gefunden unter alten Handschriften aus dem Jahre 1740.)

Wenn Du auf der Straße gehst und es ruft Jemand hinter Dir „Pst! Pst!“, sieh Dich ja nicht um. Es muß Dir gar nicht einfallen, daß es Jemand meinen könnte, Dich zu rufen. Wird in einem Gasthaus oder Posthaus der Titel „Ihre Gnaden, Herr Graf“ ausgesprochen, so drehe schnell den Kopf hin, als könntest Du es sein.

Wenn Du in Gesellschaft etwas fallen läßt, hebe es nicht schnell auf, sondern warte, ob ein anderer diese Aufmerksamkeit für Dich habe. Vornehme Leute sind an Attentions gewöhnt. Beim Ankleiden muß Dir, wenn Jemand zugegen ist, der Bediente auch die geringsten Kleidungsstücke anziehen, als wenn Du ein Krüppel wärest und dabei muß Du oft schelten, als wenn er Dich zu hart angriffe.

Nenne bistweilen bürgerliche Herren „von“, als kenntest Du nur Adelige. Manchmal nenne einen Mann „Ihre Durchlaucht“, damit man denke, Du lebest immer mit Fürsten.

Stelle Dich bistweilen, als wenn Du Dich auf den deutschen Ausbruch nicht besinnen könntest, und nachher nenne das Wort französisch, als wenn Dir diese Sprache geläufiger wäre.

Wenn Dir bei Tische ein Bedienter etwas reicht, so verbeuge Dich sehr tief; man gewöhnt sich an so etwas bei Hofe, wo man von Edelknaben bedient wird.

Ich von allen Gerichten, aber laß immer die Hälfte liegen und gib den Teller gleichgültig weg, als siegest Du bessere Speisen gewöhnt.

Leuten, die Du für gering hältst, falle ohne Bedenken in die Knie. In gemischte Gesellschaft gehe niemals gepulvert; ein Vornehmer bemüht sich nicht mit Puz für Leute geringen Schlags. Bist Du, daß Deine Bedienung Dich öfters aus der Gesellschaft abrückt oder Dir große Brieffschaften unter vornehmen Namen einhändigen lasse.

Wird von einer Unternehmung irgend eines Hofes gesprochen, so lächle bedeutungsvoll dazu, als hättest Du davon gewußt oder es gar einfädeln helfen.

Wenn von Preisen der Dinge die Rede ist, so thue, als bekämest Du alles um die Hälfte. Vornehmen, bedeutenden Menschen pflegen Kaufleute, Hausirer und Verkäufer gemeinlich die Waaren wohlfeiler zu lassen, denn das ist Speculation; sie rechnen auf die Empfehlung und ihren großen Einfluß.

Eine Hauptregel ist, daß Dir durchaus Nichts gut genug sei. Kennt Jemand einen armen oder niedrigen Verwandten von Dir, so besinne Dich lange, ob und wie er mit Dir verwandt sei, und nachher schiebe die Verwandtschaft so viel wie möglich in Nebenlinien.

Liebespech.

Auf einsam stillem Waldespfad
Da sah Gott Amor fahren
Zwei Menschenkinder Nab an Nab
Und blühend jung an Jahren.
Vergnüglich legte er in Eil
Auf seinen Bogen einen Pfeil,
Des Jünglings Herz zu rizen.
Doch hatte er kein Schützenglied
Er traf statt's Herz den Pneumatik,
Der plakt, der Junge fällt zur Erd'.
Die Holbe lachend weiterfährt
Und läßt den Armen sitzen.

Allerlei Humoristisches.

Arme Chinesen!

Die Chinesen haben den ausländischen Truppen, die nach Peking kamen, sogar noch einen Extrazug stellen müssen. Das ist doch schon das Bitterste vom Bittern, wenn ein Spitzbube noch selbst den Gendarm holen muß, der ihn arretiren soll!

Rathgeberblüte.

„Nach der verlorenen Schlacht brachte der unglückliche Regent die erste Nacht in Verzweiflung, die nächsten in Wien zu!“

Entsprechende Variante.

„Dieser alte Schiffscapitän scheint ja seinen Erzählungen nach ein recht bewegtes Leben hinter sich zu haben —“

„Ja, er ist mit allen Seehunden gehegt!“

Hauptverdienst vom Student = Mariechen.

Lehrerin: „Was wißt Ihr von Maria Stuart?“

Schülerin: „Das war jene Königin von Schottland, die die Stuarttragen erfunden hat.“

Deplazirte Freundlichkeit.

A.: „Warum hast Du denn Deinem Hund den Schweif coupiren lassen?“

B.: „Das Luder wedelte immer so freundlich, wenn meine Schwiegermutter auf Besuch kam.“

Logisch.

Professor: „Was ist die Folge davon, Herr Candidat, daß es auf dem Monde kein Wasser giebt!“

Süffel: „Daß es auch kein Bier dort giebt!“

Einer Freundin die Vorgänge bei ihrer Verlobung schildern, sagte sie: Dann fragte er mich, ob ich je zuvor schon geküßt worden sei.

Ich, Du Arme! Wie peinlich! Natürlich sagtest Du Nein?

Liebe Gladys, — antwortete sie mit sanftem Tadel — Du meinst es nicht böse, davon bin ich überzeugt, aber Du vergißt, daß ich, auch unter den heikelsten Umständen, immer der Wirthschaft die Ehre gebe. Ich antwortete einfach: O, Clarence, wie kannst Du nur fragen!

„Wörtlich“ und „bildlich“ hoch schätzen.

Schwester: „Deine Verlobung ist wieder zurückgegangen, Du hast doch Deine Braut so hoch geschätzt!“

Bruder: „Zu hoch! Um 1 000 000 M zu hoch!“

Druckfehler.

Jübischen (indischen) Thee zu soliden Preisen empfehlen Meher Pintusheimer und Benjamin Ehrenhaft Compagnie.



„Madel, seid fleißig und schwagt ni; der Bauer sitzt zu.“

„Ach wos od no! Wo stüdt a denn?“